

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Joachim Wagner

Arbeitsmarktsegmentation und Beschäftigung im
weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandel

18. Jg./1985

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Arbeitsmarktsegmentation und Beschäftigung im weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandel

Joachim Wagner*)

In der bisherigen Diskussion um die Beschäftigungseffekte des weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandels in der Bundesrepublik Deutschland wurde der Aspekt vernachlässigt, daß der Arbeitsmarkt segmentiert ist. Theoretische Überlegungen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen weisen auf einen dreigeteilten Arbeitsmarkt mit betrieblichem, berufsfachlichem und externem Segment hin.

Aufgrund vorliegender Untersuchungen können Beschäftigungseffekte des welthandelsinduzierten Strukturwandels betrachtet werden, wobei sich zunächst strukturelle Probleme und Anpassungserfordernisse abzeichnen. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen „freigesetzten“ und „zusätzlich nachgefragten“ Arbeitskräften hinsichtlich Geschlecht, Qualifikation und Beruf sowie der Verteilung auf Wirtschaftszweige und Regionen. In diesem Kontext wird deutlich, daß segmentierte Arbeitsmärkte sowohl eine eingeschränkte arbeitskraftabhängige Mobilitätsbereitschaft als auch eingeschränkte arbeitskraftunabhängige Mobilitätsmöglichkeiten in bezug auf Betriebe, Berufe und Regionen mit verursachen können. Die mit Strukturwandel verbundenen Anpassungskosten können durch Arbeitsmarktsegmentation erhöht oder gesenkt werden. Neben Zutrittsbeschränkungen spielen hierfür interne Arbeitsmärkte und die mit ihnen verbundene interne Form der Bewältigung von Anforderungen des strukturellen Wandels eine Rolle.

Die Betrachtung der Zusammenhänge von Internationaler Produktion, Strukturwandel und Beschäftigung bei segmentierten Arbeitsmärkten liefert einerseits ähnliche Ergebnisse wie im Fall des internationalen Handels. Andererseits wird deutlich, daß Interdependenzen von Strukturwandlungen im Außenhandel, technischem Wandel und internationaler Produktion mit Produkt-, Prozeß- und Standortinnovationen als Ursachen und Folgen von weltwirtschaftsinduziertem Strukturwandel es bisher verhindert haben, die Beschäftigungswirkungen dieser Entwicklungen mit einem überzeugenden analytischen Instrumentarium in ihrer Gesamtheit zu quantifizieren.

Als Forschungsperspektive ergibt sich, daß für weitere Untersuchungen zu den Beschäftigungseffekten des weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandels die Anpassungsprozesse bei Arbeitsmarktsegmentation von zentraler Bedeutung sind, wobei einerseits mikroökonomische Analysen von Freisetzungs- und Reallokationsprozessen anhand von Individualdatensätzen und andererseits Untersuchungen der Anpassungsstrategien von Unternehmen im Mittelpunkt stehen sollten.

Gliederung

1. Einleitung
2. Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland – Theoretische Überlegungen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen
3. Beschäftigungseffekte des welthandelsinduzierten Strukturwandels bei segmentierten Arbeitsmärkten
 - 3.1 Strukturelle Probleme und Anpassungserfordernisse als Folge von Strukturwandlungen im Außenhandel
 - 3.2 Zur Bedeutung der Arbeitsmarktsegmentation für die Beschäftigungseffekte des welthandelsinduzierten Strukturwandels in der Bundesrepublik Deutschland

- 3.2.1 Immobilitäten, rigide Lohnstrukturen und Arbeitsmarktsegmentation
- 3.2.2 Arbeitsmarktsegmentation und Anpassungskosten des Strukturwandels
4. Internationale Produktion, Strukturwandel und Beschäftigung bei segmentierten Arbeitsmärkten
5. Fazit

1. Einleitung

„Der von der Weltwirtschaft herrührende Strukturwandel hat der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren wohl am meisten zu schaffen gemacht“ (*Fels, Schmidt* 1980, S. 143) – dieses Zitat aus dem ersten Strukturbericht des Kieler Instituts für Weltwirtschaft kennzeichnet treffend eine in der wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Diskussion weitverbreitete Einschätzung. Im Mittelpunkt des Interesses stehen hierbei angesichts langandauernder Massenarbeitslosigkeit die vom weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandel ausgehenden Beschäftigungseffekte in der Bundesrepublik Deutschland. Zahlreiche Untersuchungen zu Einzelaspekten – z. B. zu Auswirkungen der Strukturwandlungen bei Aus- und Einfuhren, der Auslandsinvesti-

*) Dr. Joachim Wagner ist Hochschulassistent im Institut für Quantitative Wirtschaftsforschung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Hannover.

Der Aufsatz ist eine gekürzte und überarbeitete Fassung eines Beitrags zur Tagung im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Inflation und Beschäftigung in offenen Volkswirtschaften“ am 13.-15. 6. 84 in Lüneburg. Er entstand im Rahmen des Projekts „Beschäftigungseffekte des weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandels“; sein Inhalt liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

tionen und der Produktionsverlagerungen ohne Kapitalbeteiligung auf Höhe und Struktur der inländischen Beschäftigung – liegen vor; hier soll versucht werden, einen in der Diskussion bisher vernachlässigten Aspekt aufzugreifen: die Bedeutung der Arbeitsmarktsegmentation für die Beschäftigungseffekte des weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandels.¹⁾ Hierzu werden zunächst in Abschnitt 2 kurz theoretische Überlegungen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen über die Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland referiert. Abschnitt 3 diskutiert Zusammenhänge zwischen welthandelsinduziertem Strukturwandel, Beschäftigungsentwicklung und Arbeitsmarktsegmentation; anschließend wird in Abschnitt 4 die internationale Produktion in die Betrachtung einbezogen. Den Abschluß bildet ein Fazit im Abschnitt 5.

2. Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland – Theoretische Überlegungen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen

Während in arbeitsmarkttheoretischen Ansätzen, die im Rahmen der neoklassischen allgemeinen Gleichgewichtstheorie argumentieren, der Arbeitsmarkt als ein Markt wie jeder andere betrachtet wird und die Arbeitsmarkttheorie damit zu einem „Unterfall der allgemeinen Preistheorie“ (Pfriem 1979, S. 63) wird, vertreten andere Autoren die Auffassung, daß der Arbeitsmarkt eben kein Markt wie jeder andere sei, vielmehr einige wesentliche Besonderheiten aufweise (Brandes, Weise 1980, S. 13).²⁾

Der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie wird die systematische Unterschätzung der Existenz von Marktzutrittsbeschränkungen, der Belegung bestimmter berufsfachlicher Tätigkeiten mit Eigentumsrechten, der Besonderheiten des Arbeitsvertrages gegenüber Gütertauschverträgen, der Substitution von Marktbeziehungen durch hierarchische Organisationsformen, der Bedeutung der Arbeitsteilung innerhalb einer Unternehmung sowie der breiten Palette von Angebots- und nachfragerrelevanten Charakteristiken vorgeworfen (Weise 1979, S. 23).

Aspekte dieser Kritik werden in arbeitsmarkttheoretischen Ansätzen verarbeitet, die zusammenfassend als „Theorien segmentierter Arbeitsmärkte“ bezeichnet werden. Den vielfältigen segmentationstheoretischen Ansätzen³⁾ ist die grundlegende, von der Vielfalt und Komplexität des realen Arbeitsmarktes abstrahierende Vorstellung eines in Teilmärkte bzw. Segmente untergliederten Arbeitsmarktes gemeinsam, wobei die Austauschbarkeit der Arbeitskräfte zwischen diesen Teilen reduziert ist (Sengenberger 1979, S. 4), da als Folge von ökonomischen und politischen Kräften und Interessen, die sich im Arbeitsmarktprozeß durchsetzen, relativ stabile und dauerhafte formale Regelungen entstehen, die den Zugang zu oder den Übergang zwischen bestimmten Teilmärkten für einzelne Arbeitskräfte anhal-

tend erschweren oder sogar unmöglich machen (Sengenberger 1978, S. 16).

Eine Aufteilung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktes in verschiedene Segmente ist kein Spezifikum der Theorien des gespaltenen Arbeitsmarktes.⁴⁾ Man findet sie ebenso in der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie, wo Arbeit als inhomogen bezüglich verschiedener Kriterien wie Qualifikation, Rasse, Geschlecht usw. begriffen wird, die auf jeweils homogenen Teilarbeitsmärkten (z. B. einem Markt für ungelernete ausländische männliche Arbeitskräfte) „gehandelt“ wird. Zentral ist hierbei die Vorstellung, daß alle diese Märkte identisch, d. h. lohn(=preis)gesteuert funktionieren und über lohndifferenzenabhängige Mobilitätsprozesse miteinander verbunden wird.

Diese Grundannahme eines gleichartigen Steuerungsmechanismus' der Teilarbeitsmärkte wird von Segmentationstheoretikern geleugnet, die neben dem Lohn als einer Steuerungsgröße des Marktes die Bedeutung weiterer Organisationsmechanismen wie Tarif- und Arbeitsverträge, Betriebsvereinbarungen, innerbetriebliche Stellenausschreibungen etc. betonen.⁵⁾

Sehr plastisch formulieren diese unterschiedliche Sichtweise Biehler und Brandes (1981, S. 40), wenn sie davon sprechen, daß „... Segmentationstheorien die Alleinherrschaft des Preismechanismus' als Steuerungsinstrument auf dem Arbeitsmarkt nicht anerkennen können“. Sengenberger (1979, S. 5) unterscheidet in diesem Zusammenhang anschaulich zwischen einem „sozialstatistischen“ Teilarbeitsmarktsegment einerseits, einem „institutionellen“ andererseits, wobei die Verwendung des letzteren voraussetzt, daß anstelle individueller Präferenzen institutionalisierte Regeln den Arbeitsmarktprozeß steuern.

Die vielfältigen Ansätze innerhalb der Segmentationsforschung haben unterschiedliche Begründungen für die Entstehung und die Verfestigung von Segmentationstendenzen herausgearbeitet, wobei sehr verschiedene Typologien von Arbeitsmarktsegmenten abgeleitet wurden. Biehler u. a. bemühen sich mit ihren „Bausteinen einer allgemeinen Arbeitsmarkttheorie“ (vgl. Biehler u. a. 1981, S. 31 ff.) um eine Integration der verschiedenen Arbeitsmarkttypologien, wobei das Konzept der Zutrittsbeschränkungen eine zentrale Rolle spielt. Zutrittsbeschränkungen, die als eine spezielle Ausprägung von Handlungs- und Verfügungsbeschränkungen das Verhalten von Individuen und Organisationen mit erklären können, dienen in dieser Arbeitsmarkttheorie als übergreifende theoretische Kategorie, da die Arbeitsmarkttypologien aus der Segmentationsforschung ebenso wie die der orthodoxen neoklassischen Theorie auf unterschiedliche Grade und Formen von Zutrittsbeschränkungen zurückgeführt werden (vgl. Brandes, Liepmann, Weise 1982, S. 19 f.).

Diese Überlegungen führen zu einer theoretisch begründeten Typologie eines dreigeteilten Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Beschränkung der Angebotsseite auf gewerbliche Arbeitnehmer, der Nachfrageseite auf das Produzierende Gewerbe). Für sie zerfällt dieser Arbeitsmarktbereich in zwei zutrittsbeschränkte Segmente (das betriebliche und das berufsfachliche) und in ein externes Segment ohne oder mit nur geringfügigen Zutrittsbeschränkungen (vgl. Biehler u. a. 1981, S. 48).

Wesentliche Kennzeichen der drei Segmente sind u. a.⁶⁾

- für das betriebliche Arbeitsmarktsegment, das aus einer Vielzahl betrieblicher Arbeitsmärkte besteht, eine in rele-

¹⁾ Im begrenzten Rahmen dieses Beitrags kann weder eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Aussagefähigkeit der Segmentationstheorie noch eine umfassende kritische Darstellung vorliegender Untersuchungen zu den Beschäftigungseffekten internationaler ökonomischer Verflechtungen erfolgen; vgl. hierzu Wagner (1985) und die dort zitierte Literatur.

²⁾ Einen knappen Überblick über arbeitsmarkttheoretische Ansätze bieten Buttler, Gerlach (1982), ausführliche Darstellungen findet man beispielsweise bei Pfriem (1979) oder Fischer, Heier (1983).

³⁾ Vgl. als knappen Überblick Biehler u. a. (1981, S. 10-31) und ausführlicher Biehler, Brandes (1981).

⁴⁾ Vgl. zum folgenden Biehler u. a. (1981, S. 8 f.)

⁵⁾ Vgl. zu Allokations- und Organisationsmechanismen auf segmentierten Arbeitsmärkten Brandes (1983, S. 99 f.) und die dort angegebene Literatur.

⁶⁾ Vgl. zur ausführlichen Darstellung Biehler u. a. (1981, S. 48-65).

vanthem Umfang betriebsintern erfolgende Arbeitsplatzbesetzung;

- für das *berufsfachliche Arbeitsmarktsegment*, gebildet aus einer Vielzahl von berufsfachlichen Arbeitsmärkten, das Vorhandensein eines den Zutritt ermöglichenden „Arbeitsmarktausweises“ in Form von Gesellen-, Gehilfen- oder Facharbeiterbriefen;
- für das *externe Segment* schließlich seine „Offenheit“ im Sinne fehlender Zutrittsbeschränkungen.

Als Abschluß dieser kurzen theoretischen Überlegungen zur Arbeitsmarktsegmentation sei noch vor einem möglichen Trugschluß gewarnt: In den Segmentationstheorien wird *nicht* behauptet, daß die Teilmärkte *vollständig* voneinander isoliert sind – es wird vielmehr betont, daß Teile des Gesamtarbeitsmarktes unterschiedlichen Funktionsprinzipien gehorchen und daß diese Segmente *lose* miteinander verbunden sowie durch bestimmte *Zutrittsbeschränkungen* (bzw. durch deren Fehlen) gekennzeichnet sind (vgl. Brandes, Weise 1980, S. 66).

Die Kritik der segmentationstheoretisch orientierten Ansätze an der orthodoxen neoklassischen Arbeitsmarkttheorie erfolgt vielfach auch auf der Grundlage empirischer Untersuchungen. Zahlreiche empirische Studien zur Arbeitsmarktstruktur in unterschiedlichen Ländern, Regionen, Wirtschaftszweigen und zu verschiedenen Zeiträumen liegen vor. Auf Fragestellungen und Ergebnisse dieser Forschungen und auf die mit den jeweils verwendeten Methoden verbundenen Probleme soll hier nicht eingegangen werden. Wir wollen uns vielmehr auf eine Skizze der wichtigsten empirischen Ergebnisse eines umfangreichen Forschungsprojekts über Arbeitsmarktstrukturen und -prozesse in der Bundesrepublik Deutschland beschränken, das von Biehler, Brandes, Buttler, Gerlach und Liepmann durchgeführt wurde:⁷⁾

Untersucht wurden von den Autoren 48 Arbeitsstätten des Produzierenden Gewerbes in zwei Arbeitsmarktregionen; zu Beginn des Untersuchungszeitraums waren in den erfaßten Unternehmen knapp 22 000 gewerbliche Arbeitnehmer tätig, zwischen 1970 und 1974 wurden rund 22 000 Fälle von Arbeitskraftallokation erfaßt (vgl. Biehler u. a. 1981, S. 127).

Anhand verschiedener Indikatoren unterscheiden die Autoren drei Typen von Teilarbeitsmärkten, die jeweils durch unterschiedliche Allokationsmechanismen und differierende Stabilität der Beschäftigung gekennzeichnet sind:⁸⁾

- Ein *betriebliches Segment*, das durch ein hohes Ausmaß der Besetzung von Arbeitsplätzen mit bereits vorher im Betrieb Beschäftigten gekennzeichnet ist, und in dem nur wenige Arbeitsplätze (Ausbildungsplätze für Angeleierte, Arbeitsplätze für Ungelernte) Betriebsfremden offen stehen; hier waren zu 95% männliche Inländer beschäftigt.
- Ein *berufsfachliches Segment* mit Facharbeiter-Arbeitsplätzen, die meist mit Betriebsfremden besetzt werden, die jedoch Branchenerfahrung besitzen. Wiederum waren nahezu alle Beschäftigten männliche Inländer.

- Ein *externes Segment* mit Hilfsarbeiter- oder Angeleierte-tätigkeiten ohne Anforderungen an eine Berufsausbildung, in dem die Arbeitskräfte betriebsextern rekrutiert werden, und das etwa die Hälfte der erfaßten Arbeitsplätze enthielt. Hier war ein relativ hoher Anteil von ausländischen Arbeitnehmern, Frauen und älteren Inländern beschäftigt.

Die Beschäftigungsverhältnisse waren dabei im betrieblichen Segment durch eine sehr hohe, im berufsfachlichen durch eine deutlich geringere Stabilität, im externen durch eine hohe Instabilität gekennzeichnet.

In den meisten Arbeitsstätten existieren dabei mehrere Segmente nebeneinander, wobei die Bedeutung insbesondere je nach Betriebsgröße und Produktionstechnik schwankt: Ein betriebliches Segment mit festgelegten „Aufstiegsleitern“ findet man in Großbetrieben, ein berufsfachliches in kleinen Handwerksbetrieben mit Einzelfertigung, ein externes in mittleren Industriebetrieben mit Massenfertigung sowie in Großbetrieben als Schnittstelle zwischen betrieblichem Segment und betriebsexternem Arbeitsmarkt als jeweils vorherrschenden Arbeitstyp.

Die ermittelte Koexistenz verschiedener Segmente untermauert empirisch die theoretische Kritik an dem in der Segmentationsliteratur (immer noch) sehr populären Konzept eines „Arbeitsmarkt-Dualismus“; insgesamt gesehen liefert die empirische Untersuchung Indizien dafür, daß die aus theoretischen Überlegungen abgeleitete Typologie eines dreigeteilten Arbeitsmarktes mit den beiden zutrittsbeschränkten Teilarbeitsmärkten des betrieblichen und berufsfachlichen Segments und dem „offenen“ externen Segment ein zutreffendes Bild des bundesrepublikanischen Arbeitsmarktes (soweit es den betrachteten Ausschnitt betrifft) abgibt.

3. Beschäftigungseffekte des welthandelsinduzierten Strukturwandels bei segmentierten Arbeitsmärkten

3.1 Strukturelle Probleme und Anpassungserfordernisse als Folge von Strukturwandlungen im Außenhandel

Betrachtet man für die Bundesrepublik Deutschland vorliegende Untersuchungen zu den Beschäftigungswirkungen von Strukturwandlungen im Außenhandel, dann erhält man folgenden Eindruck:

Studien, die mit einem Komponentenzerlegungs-Ansatz arbeiten, wie dies z. B. Schatz und Woher (1980) tun, teilen die Beschäftigungsänderungen in einer Branche zwischen zwei Zeitpunkten auf und rechnen sie Veränderungen des heimischen Verbrauchs, der Exporte, der Importe und der Produktivität zu. Sie unterstellen dabei, daß diese „Komponenten“ unabhängig voneinander sind – die in der Realität vorfindbaren Interdependenzen zwischen ihnen führen dazu, daß man mit einem solchen Ansatz ermittelte Größenordnungen lediglich als in unbekanntem Ausmaß und in unbekannter Richtung verzerrte Schätzungen ansehen sollte.⁹⁾

Eine zweite Gruppe von Arbeiten stammt von Schumacher, der mit einem statischen offenen Input-Output-Modell die Beschäftigungseffekte des Industriegüterhandels mit Entwicklungsländern untersucht und u. a. folgende Ergebnisse erhält (vgl. Schumacher (Bearb.) 1981):

Gesamtwirtschaftlich waren nach Schumachers Berechnungen in der Bundesrepublik Deutschland 1977 956 800 Beschäftigte direkt und indirekt von den Industriegüterexporten in Entwicklungsländer abhängig, das waren 3,8% der

⁷⁾ Ergebnisse dieses Projekts wurden an verschiedenen Stellen publiziert, die Darstellung hier erfolgt anhand des „Abschlußberichts“ von Biehler u. a. (1981); vgl. ferner Biehler, Brandes (1981); Buttler, Gerlach, Liepmann (1978) sowie Brandes, Weise (1980) und Brandes, Liepmann, Weise (1982).

⁸⁾ Vgl. zum folgenden Biehler u. a. (1981, S. 127 f. und S. 150-152).

⁹⁾ Vgl. zur ausführlichen Begründung dieser Position Wagner (1985, S. 97 ff.).

Gesamtbeschäftigung; rechnerisch standen diesen 358 000 infolge der Importe nicht benötigte Erwerbstätige gegenüber (1,4% der Gesamtbeschäftigung). Deutliche Unterschiede zeigen sich dabei im Hinblick auf Geschlecht und Qualifikation der beiden Gruppen von Beschäftigten: Der Frauenanteil liegt bei den für die Exportproduktion Beschäftigten nur bei einem Drittel des Anteils der durch Importe ersetzten; ferner ist die Exportproduktion humankapitalintensiver als die (hypothetische) inländische Produktion der Importe (vgl. ebenda, S. 198).

Hieraus zieht *Schumacher* die Schlußfolgerung, daß bei einer verstärkten Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern in der Bundesrepublik entsprechend ihren Anteilen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen per Saldo Frauen freigesetzt und Männer verstärkt nachgefragt werden. Hierbei betreffen die Entlassungen die unteren Leistungsgruppen, in den oberen sind zusätzliche Arbeitskräfte erforderlich. Dieser Strukturwandel verlange daher eine verstärkte Ausbildung von Frauen in „Männerberufen“ und eine Höherqualifizierung der Betroffenen (vgl. ebenda).

Sektoral bewirkt in den Modellrechnungen ein ausgedehnter Handel eine erheblich geänderte Beschäftigungsstruktur, da die importinduzierten Freisetzungseffekte in anderen Industrien als die exportinduzierten Beschäftigungszuwächse konzentriert sind: Nach Schumachers Berechnungen müßten in der Bundesrepublik Deutschland bei einer Ausweitung der Exporte nach und der Importe aus Entwicklungsländern um jeweils eine Milliarde US-Dollar, legt man die Warenstruktur von 1977 zugrunde, 33 000 Arbeitskräfte den Wirtschaftszweig wechseln (vgl. ebenda).

In allen sechs betrachteten EG-Ländern liegen 30 bis 40% der Arbeitsplätze für die Produktion der Exporte in anderen Wirtschaftszweigen als denen, in denen die entsprechenden importkonkurrierenden Güter hergestellt werden. Bei der ausgeprägt intraindustriellen Arbeitsteilung mit westlichen Industrieländern außerhalb der EG liegt dieser Anteil bei weniger als 20%, innerhalb der EG bei nur 10% (vgl. ebenda, S. 200).

Die Modellrechnungen zeigen jedoch auch, daß – bezogen auf die Gesamtbeschäftigung – die Ausweitung des Handels mit den Entwicklungsländern nur sehr geringe sektorale Verschiebungen der Beschäftigung auslöste: rechnerisch waren zwischen 1970 und 1977 lediglich 0,3% der Beschäftigten in der Bundesrepublik hiervon betroffen (vgl. ebenda).

In einer weiteren Untersuchung (vgl. *Schumacher* (Bearb.) 1980), deren Resultate wegen unterschiedlicher Abgrenzungen jedoch mit denen der oben angeführten Studie nicht voll vergleichbar sein dürften, kommt *Schumacher* u. a. zu folgenden Ergebnissen, die hier wichtige Ergänzungen liefern:

Modellrechnungen mittels der Input-Output-Analyse zu den Wirkungen des Halb- und Fertigwarenhandels mit Entwicklungsländern auf die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1972 und 1976 zeigen, daß fast die Hälfte der Arbeitsplätze für die Exportproduktion in anderen Wirtschaftszweigen liegen als die durch die Importe überflüssig gewordenen.

Ferner wird deutlich, daß mit diesem Strukturwandel auch ein *Berufswechsel* erforderlich werden kann, da zwar bestimmte Tätigkeiten (z. B. im Büro oder in der Verwaltung) in vielen Wirtschaftszweigen notwendig sind, rund 30% der Arbeitsplätze in der Exportproduktion aber auf Berufsgruppen entfallen, die sich von denen unterscheiden,

die durch Importe überflüssig werden (vgl. ebenda, S. 27 und die Tab. 2, S. 30).

Schumacher weist ferner auf eine *regionale Dimension* des Strukturwandels hin: zwar fehle bisher eine umfassende Untersuchung zu den regionalen Implikationen einer verstärkten Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern, verfügbare Einzeluntersuchungen zeigten jedoch, daß die Branchen mit dem stärksten Konkurrenzdruck durch Importe aus der Dritten Welt überdurchschnittlich in strukturschwachen Gebieten vertreten sind, während andererseits die positiven Beschäftigungseffekte räumlich ähnlich wie die Beschäftigten insgesamt verteilt seien.

Obwohl *Schumacher* neben hypothetischen auch tatsächliche Handelsströme bzw. deren Veränderungen betrachtet, beruhen seine Ergebnisse auf *Modellrechnungen*; die so ermittelten Größenordnungen sind daher Schätzungen.

Auf einige kritische Punkte weist *Schumacher* (1981, S. 11) selbst hin: Die Annahme konstanter Inputkoeffizienten bedeutet, daß Skaleneffekte, Preiseffekte und Variationen im Auslastungsgrad vernachlässigt werden; es werden sektorale Durchschnittswerte verwendet, was die Ergebnisse verzerren kann; Ausfuhren bewirken im gesamten Umfang eine entsprechende Produktion, stammen also nicht aus vorhandenen Lagerbeständen; Importe werden als ‚importkonkurrierende Güter‘ betrachtet; Zusammenhänge zwischen Einfuhrmöglichkeiten und inländischer Nachfrage werden vernachlässigt. Weitere Einwände lassen sich anführen: Zusammenhänge zwischen Export- und Importentwicklung werden vernachlässigt; es wird angenommen, daß Importe heimische Produktion auf allen Verarbeitungsstufen substituieren (d. h. Vor- und Zwischenprodukte aus dem Inland gehen annahmegemäß nicht in die Produktion dieses Gutes im Ausland ein); es werden konstante Arbeitsproduktivitäten unterstellt, womit implizit angenommen wird, daß kein Zusammenhang zwischen ‚Importdruck‘ und technischem Wandel besteht.

Da zu den genannten Problemen weder entsprechende empirische Untersuchungen noch Sensitivitätsanalysen mit den von *Schumacher* verwendeten Modellansätzen vorliegen, ist eine Bewertung der Ergebnisse zwangsläufig in hohem Maße subjektiv. *Schumacher* (1981, S. 11) argumentiert, daß seine Ergebnisse angesichts der einschränkenden Annahmen des theoretischen Ansatzes und der Ungenauigkeiten der Daten zwar „nicht mit zu hohem Exaktheitsanspruch“ interpretiert werden dürften, „Richtung und Größenordnung“ aber zutreffend wiedergeben.

Stimmt man dem zu, dann sind, was die längerfristigen Beschäftigungseffekte des durch den Handel mit Entwicklungsländern induzierten Strukturwandels betrifft, aus Schumachers Untersuchungen folgende wichtige *Tendenzen* zu erkennen:

- „freigesetzte“ und „zusätzlich nachgefragte“ Arbeitskräfte unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf ihr Geschlecht, ihre Qualifikation (Humankapital, Leistungsgruppenzuordnung) und ihren Beruf;

- „aufgegebene“ und „zusätzlich entstehende“ Arbeitsplätze liegen in einem erheblichen Ausmaß in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen und in verschiedenen Regionen der Bundesrepublik.

Ferner kann aufgrund des in hohem Maße (und im Vergleich zum Handel mit Entwicklungsländern deutlich ausgeprägteren) intra-industriellen Handels zwischen den Industrielän-

dem davon ausgegangen werden, daß die genannten Unterschiede bei Arbeitskräften und Arbeitsplätzen, die durch einen Wandel in der Struktur der Arbeitsteilung zwischen der Bundesrepublik und anderen Industrieländern obsolet bzw. gefordert werden, deutlich geringer sind.

Diese genannten ‚Grundtendenzen‘ werden – ganz oder in Ausschnitten – durch zahlreiche andere Untersuchungen bestätigt, man kann mit einiger Berechtigung sogar von einem ‚Standard-Argumentationsmuster‘ sprechen, dem man in der Literatur zu den Beschäftigungseffekten des welthandelsinduzierten Strukturwandels in der Bundesrepublik immer wieder begegnet.

Die vorliegenden Untersuchungen sind sich weitgehend darüber einig, daß, wie es *Louda* (1977, S. 389) formuliert, „gerade im Zuge des Strukturwandels immer wieder partielle Ungleichgewichte auf den Teilarbeitsmärkten für Berufe, Qualifikationen, Wirtschaftszweige, Regionen etc.“ entstehen. Änderungen der Außenhandelsstruktur können auch dann ausgeprägte Anpassungsprozesse auf sektoraler und regionaler Ebene erfordern, wenn sie nur geringe Auswirkungen auf die Gesamtbeschäftigung haben (vgl. *OECD* 1979, S. 94). Als erforderlich für eine ungehinderte und reibungslose ‚Verarbeitung‘ des Strukturwandels werden immer wieder eine hinreichende berufliche und regionale Mobilität der Arbeitskräfte und eine im Hinblick auf Signale hinsichtlich sektoraler und regionaler Unterschiede der Knappheit von Arbeitskräften hinreichend flexible Lohnstruktur (vgl. *Glismann u. a.* 1982, S. 327 f., ferner *Blackhurst H. a.* 1978, S. 55) genannt. Flexible Arbeitsmärkte gelten daher als Voraussetzung eines ‚sanft‘ verlaufenden strukturellen Wandels – diese Voraussetzung sei jedoch in der jüngeren Vergangenheit nicht erfüllt gewesen (vgl. *OECD* 1983, S. 83).

Hierbei wird oft auf bestehende Schwierigkeiten hingewiesen, die wegen des inter-industriellen Charakters im Fall der verstärkten internationalen Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern als ausgeprägter als bei der in starkem Maße intra-industriellen zwischen Industrieländern angesehen werden:

Der erforderlichen *beruflichen Mobilität*, verbunden mit einem Wechsel der Branche, stehen Differenzen zwischen der vorhandenen und der geforderten Qualifikation entgegen (vgl. *Schatz, Woher* 1980, S. 117). Es wird daher für notwendig erachtet, Betroffene höher zu qualifizieren und umzuschulen sowie Frauen in sogenannten Männerberufen auszubilden, um damit die Anpassungsmöglichkeiten zu erhöhen (vgl. z. B. *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung* 1981, S. 136; *Glismann u. a.* 1982, S. 337).

Die notwendige *regionale Mobilität* wird als nicht im erforderlichen Ausmaß gegeben angesehen. Die Begründungen reichen hierbei von der Betonung regionaler Bindungen aus familiären Gründen (vgl. *Schatz, Woher* 1980, S. 117) über

den mit steigendem Einkommensniveau ansteigenden Wunsch nach ‚Stabilität‘ (*Blackhurst u. a.* 1978, S. 57) bis hin zu, salopp formuliert, ‚Anspruchsdenken‘ und ‚Nutzung des vorhandenen sozialen Absicherungsnetzes‘ bei ein tretender Arbeitslosigkeit (vgl. *Hesse* 1979, S. 369). Dies führt zur Forderung nach einer Regionalpolitik mit dem Ziel einer Ansiedlung international wettbewerbsfähiger Industrien in den betroffenen ‚Problemregionen‘ der Bundesrepublik (vgl. z. B. *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung* 1981, S. 136).

Die Lohnsätze können aufgrund einer Verfestigung der regionalen und sektoralen *Lohnstruktur*¹⁰⁾ sowie von Nivellierungstendenzen ihre ‚Signalfunktion‘ nicht erfüllen, was den Anpassungsprozeß im Strukturwandel behindert (vgl. *OECD* 1983, S. 83 f.; *Blackhurst u. a.* 1978, S. 55; *OECD* 1981, S. 108). Besonders deutlich kommt diese Einschätzung bei *Fels* und *Schmidt* zum Ausdruck, die als Folge des verschärften Strukturwandels einen größeren Mobilitätsbedarf konstatieren und dann argumentieren, die Mobilitätsbereitschaft sei deshalb zu gering, weil die Anreize in Form von Lohndifferenzen zwischen den Arbeitsplätzen zu gering sind, ein Wechsel sich finanziell also nicht lohnt (vgl. *Fels, Schmidt* 1980, S. 122). Konsequenterweise fordern sie eine Lohnpolitik, die zum Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit durch entsprechende Maßnahmen beiträgt.¹¹⁾

Zusammenfassend kann mit *Woher* (1977, S. 122) festgestellt werden, daß zahlreiche „Barrieren“ in branchen- und qualifikationsmäßiger sowie in regionaler Hinsicht die reibungslose Reallokation von Arbeitskräften (bzw. Produktionsfaktoren allgemein) im Strukturwandel behindern; hierdurch verursachte Arbeitslosigkeit stellt einen hohen Kostenfaktor dar. *Lydall* (1975, S. 16) ist darin zustimmend, daß die tatsächlichen gesellschaftlichen Kosten des welthandelsinduzierten Strukturwandels für ein hochentwickeltes Industrieland wie die Bundesrepublik daher in den Kosten der Reallokation der Produktionsfaktoren gesehen werden müssen – wobei zu beachten ist, daß, worauf *Schatz* und *Woher* (1980, S. 117) hinweisen, Nutzen und Kosten einer verstärkten internationalen Arbeitsteilung intertemporal, interpersonell und interregional ungleich verteilt sind.

3.2 Zur Bedeutung der Arbeitsmarktsegmentation für die Beschäftigungseffekte des welthandelsinduzierten Strukturwandels in der Bundesrepublik Deutschland

Die vorliegenden Untersuchungen zu den Beschäftigungseffekten des welthandelsinduzierten Strukturwandels vernachlässigen die Arbeitsmarktsegmentation. Ihnen liegt vielmehr – explizit oder implizit – ein ‚sozialstatistischer‘ Teilarbeitsmarkt-begriff zugrunde, wie er sich in der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie finden läßt.¹²⁾ Deutlich wird dies z. B., wenn *Louda* (1977, S. 389) von „Teilarbeitsmärkten für Berufe, Qualifikationen, Wirtschaftszweige, Regionen etc.“ spricht, oder wenn das *Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung* (1981, S. 195) in seinem Strukturbericht argumentiert, „sowohl Angebot als auch Nachfrage beziehen sich jeweils auf bestimmte Berufe, Kenntnisse und Fähigkeiten. Der Arbeitsmarkt zerfällt in eine Vielzahl von Teilarbeitsmärkten ...“ Die aus der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie stammende Vorstellung, alle diese Teilarbeitsmärkte seien lohn(=preis)gesteuert und über lohndifferenzenabhängige Mobilitätsprozesse miteinander verbunden, findet sich daher auch hier im Zusammenhang mit der Diskussion der Anpassungserfordernisse, die sich durch Freisetzung von und Bedarf an Arbeitskräften im Zuge der welthandelsinduzierten strukturellen Anpassung ergeben.¹³⁾

¹⁰⁾ Vgl. zur Entwicklung der Lohnstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (1981, S. 220) und Vajna (1983).

¹¹⁾ Vgl. ebenda; ähnlich argumentieren Glismann u. a. (1982, S. 328) und der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft (1983, S. 77 f). Vgl. zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der These, mangelnde Faktormobilität und rigide Lohnstrukturen seien Ursachen der Arbeitslosigkeit, Wagner (1985a).

¹²⁾ Vgl. zur Unterscheidung von ‚sozialstatistischem‘ und ‚institutionellem‘ Teilarbeitsmarkt-begriff die Argumentation im Abschnitt 2.

¹³⁾ Vgl. oben den Abschnitt 3.1; ein gutes Beispiel für eine solche Argumentation findet sich im Strukturbericht des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (Fels, Schmidt 1980, S. 122).

Man kann demnach feststellen, daß diese Untersuchungen den Arbeitsmarkt in neoklassischer Tradition als einen „Markt wie jeden anderen“ begreifen. Wir haben im Abschnitt 2 gesehen, daß gerade dies nicht in dem hier vorgefundenen Maße gerechtfertigt ist, da es sich bei dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik um einen segmentierten Arbeitsmarkt handelt. Damit stellen sich zwei Fragen: Einerseits ist zu klären, inwieweit Arbeitsmarktsegmentation für die vielfach beklagten Inflexibilitäten, Immobilitäten und Lohn(struktur)rigiditäten verantwortlich zu machen ist; andererseits ist zu prüfen, welche Einsichten in längerfristige Zusammenhänge zwischen Strukturwandel und Beschäftigung die explizite Berücksichtigung von Arbeitsmarktsegmentation ermöglicht und was hieraus für die Untersuchung der Beschäftigungseffekte des außenhandelsbedingten Strukturwandels folgt.

3.2.1 Immobilitäten, rigide Lohnstrukturen und Arbeitsmarktsegmentation

Bei der Frage nach der Existenz von durch Arbeitsmarktsegmentation verursachten Mobilitätsbeschränkungen und Lohnstrukturrigiditäten ist zunächst einmal festzustellen, daß segmentierte Arbeitsmärkte den Verzicht auf einen freiwilligen Betriebswechsel als ökonomisch rationales Verhalten erklären können: Bei einem nicht mehr ganz unerheblichen Maß an betriebsspezifischer Qualifikation, so das Argument (Lutz 1982, S. 331 f.), und damit verbundenen monetären und nichtmonetären Ansprüchen kommt ein freiwilliger Betriebswechsel auch bei höherem Lohnniveau des neuen Betriebes günstigstenfalls einem „Sprung ins Ungewisse“ gleich; es sei – objektiv oder subjektiv aus der Perspektive des Betroffenen – viel wahrscheinlicher, daß dieser auf die unterste Stufe der Laufbahn im anderen Betrieb zurückfällt und Einkommenseinbußen hinnehmen muß.

Unterscheidet man zwischen der *arbeitskraftabhängigen Mobilitätsbereitschaft* einerseits, der *arbeitskraftunabhängigen Mobilitätsmöglichkeit* andererseits (vgl. Biehler, Brandes 1981, S. 220), dann ist in bezug auf letztere festzustellen, daß Arbeitsmarktsegmentation durch die für sie konstitutiven Zutrittsbeschränkungen den Wechsel in betriebsinterne und berufsfachliche Arbeitsmärkte erschwert oder ganz verhindert und ihr Verlassen hinein in das offene, externe Segment in der Regel verteuert. Die zwischenbetriebliche Mobilität wird, soweit es um den Übergang von einem betriebsinternen Arbeitsmarkt in einen anderen geht, also stark eingeschränkt – und damit aus den oben genannten Gründen verteuert; im berufsfachlichen Segment führt Arbeitsmarktsegmentation zu keinen Hemmnissen bezogen auf Betriebswechsel, doch ist auch hier ein Verlassen mit Einkommenseinbußen verbunden. Da für das offene, externe Segment in den Betrieben definitionsgemäß keine Zutrittsbeschränkungen existieren, folgen aus segmentierten Arbeitsmärkten hierfür auch keine zusätzlichen Mobilitätshemmnisse (vgl. ebenda, 220 f.). Entsprechende Überlegungen gelten hinsichtlich segmentationsbedingter Einschränkungen

der interregionalen Mobilität (vgl. Biehler u. a. 1981, S. 195 ff.).

Arbeitsmarktsegmentation kann somit sowohl die eingeschränkte arbeitskraftabhängige Mobilitätsbereitschaft als auch die eingeschränkten arbeitskraftunabhängigen Mobilitätsmöglichkeiten in bezug auf Betriebe, Berufe und Regionen mit verursachen und erklären. Wie steht es mit der Inflexibilität der Lohnstruktur?

Aus der Sicht von Segmentationstheoretikern stabilisieren sich Unternehmen in einer komplexen Umwelt über fixe Lohnstrukturen. Die Zuordnung von Arbeitskräften zu Arbeitsplätzen geschieht vor allem durch nichtmarktliche Organisationsverfahren; hierbei tritt neben die Markträumungsfunktion die Einkommensverteilungs-, Motivations- und Informationsfunktion des Lohnes. Nach Ansicht der Autoren kann nur eine relativ fixe Lohnstruktur Funktionen wie Motivation zu höherer Leistung, Minimierung unternehmensinterner Konflikte im Zusammenhang mit der relativen Bewertung einzelner Arbeitsplätze und Information über Kosten und Erträge sowohl für Arbeitsnachfrager als auch für Arbeitsanbieter erfüllen (Brandes, Weise 1980, S. 88 f.).

Zwischen den verschiedenen Funktionen des Lohnes treten hierbei Widersprüche auf (Biehler u.a. 1981, S. 43), da weitgehend fixe Löhne eher die Informations-, Motivations- und Distributionsfunktion tendenziell erfüllen, kaum aber die Allokationsfunktion (Markträumung), während dies bei flexiblen Löhnen gerade umgekehrt ist. Dies führt zu einer Ergänzung oder mehr oder weniger ausgeprägten Ersetzung des Lohnes als Allokationsmechanismus durch alternative Organisationsmechanismen – Brandes (1983, S. 99) nennt hier u. a. institutionalisierte Regeln, Gewohnheitsrechte, Warteschlangen und Betriebsvereinbarungen.

Insoweit Lohn(struktur)rigiditäten ihre Ursache darin haben, daß Unternehmen sich durch sie in einer komplexen Umwelt stabilisieren, kann man ihre Ursache nicht in der Segmentation des Arbeitsmarktes sehen – eher umgekehrt: die den Lohn dann ablösenden Allokationsmechanismen führen mit zu Zutrittsbeschränkungen, die konstitutive Merkmale segmentierter Arbeitsmärkte bilden.

Die Frage „fixe versus flexible Lohnstrukturen“ kann hier nicht ausführlich behandelt werden; Hübler (1983) bietet eine Übersicht über die verschiedenen ökonomischen Begründungen rigider Lohnstrukturen, eine anschauliche Darstellung findet man bei Mieth (1982). Es sollte jedoch deutlich geworden sein, daß sich theoretische Begründungen der ökonomischen Vorteilhaftigkeit fixer Lohnstrukturen auf Überlegungen aus der Segmentationstheorie stützen können – und nicht nur auf diese: schon Hicks (1956, S. 11) sieht in der Frage der Lohnstruktur „... one of the many matters on which the economist should do his optimising very gingerly; an economically inferior System which is acceptable may be more efficient, even economically, than one which is better tailored but which sets up social Stresses that themselves affect production.“¹⁴⁾

3.2.2 Arbeitsmarktsegmentation und Anpassungskosten des Strukturwandels

Systematische theoretische und empirische Untersuchungen über die Bedeutung segmentierter Arbeitsmärkte für die bei jeder Form des strukturellen Wandels erforderliche Reallokation von Arbeitskräften liegen nicht vor. Bedenkt man, daß die auf Zutrittsbeschränkungen basierende geringe

¹⁴⁾ Daß der Zusammenhang von Änderungen der Lohnstruktur, Arbeitsmotivation und Arbeitsproduktivität ein in der ökonomischen Theorie weitverbreiteter Gedanke ist, zeigt z. B. seine Darstellung in dem Lehrbuch von Neumann (1984, S. 72), der sich hierbei auf Solow beruft, und der auch auf die in diesem Zusammenhang wichtige Tatsache der Unvollständigkeit des Arbeitsvertrages hinweist (Neumann 1982, S. 262 und S. 266) – Überlegungen, die sich auch bei Segmentationstheoretikern (vgl. z. B. Brandes, Weise, 1980, S. 18 ff. oder Biehler, Brandes 1981, S. 130 ff.) finden.

Beweglichkeit zwischen Teilarbeitsmärkten konstitutiv für Arbeitsmarktsegmentation ist, dann kann man folgern, daß sich Anpassungskosten, die sich aus hinsichtlich Branche, Firma, Qualifikationsanforderungen und regionaler Zuordnung unterschiedlichen ‚vernichteten‘ und ‚geschaffenen‘ Arbeitsplätzen ergeben, durch segmentierte Arbeitsmärkte erhöhen, wenn Zutrittsbeschränkungen einen erforderlichen Wechsel zwischen Arbeitsplätzen zusätzlich verzögern, erschweren oder ganz verhindern. Umgekehrt wird Segmentation diese Kosten senken, wenn betriebsinterne Arbeitsmärkte zusätzlich eine innterbetriebliche Anpassung durch Produkt- und/oder Prozeßinnovationen erleichtern.

Es ist also erforderlich zu prüfen, ob Indizien dafür vorliegen, daß bzw. in welchem Ausmaß der welthandelsinduzierte Strukturwandel Reallokationsprozesse über Segmentgrenzen und Zutrittsbeschränkungen hinweg erfordert.

Die vorliegenden Untersuchungen haben gezeigt, daß die verstärkte internationale Arbeitsteilung mit weniger entwickelten Ländern in den importkonkurrierenden Industrien Arbeitsplätze obsolet macht, die in erheblichem Ausmaß von niedrig qualifizierten und daher in niedrige Leistungsgruppen eingestuft Arbeitskräften – darunter ein hoher Anteil Frauen – besetzt sind; außerdem wurde eine Konzentration der betroffenen Arbeitsplätze in den ‚strukturellschwachen‘ Randregionen der Bundesrepublik Deutschland festgestellt. Es gibt ferner Hinweise darauf, daß es sich bei den einem besonders harten Importdruck seitens der Erzeugnisse weniger entwickelter Länder ausgesetzten Firmen oft um eher mittelständische Unternehmen handelt (vgl. *Giersch* 1981, S. 272; *Woher* 1980, S. 194; *Zachaal* 1979, S. 109 ff.; *Klodt* 1980, S. 94).

Die genannten Arbeitskräfte bzw. -plätze können somit m. E. mit einiger Berechtigung zu einem bedeutenden Teil dem externen, durch keine Zutrittsbeschränkungen abgeschotteten Arbeitsmarkt zugeordnet werden.¹⁵⁾ Andererseits entsteht durch die verstärkte Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern in der Industrie ein Bedarf an deutlich höher qualifizierten Arbeitskräften und an Arbeitsplätzen, die vorwiegend mit Männern besetzt werden. Mit einiger Berechtigung kann wohl davon ausgegangen werden, daß diese Arbeitsplätze zu einem beträchtlichen Teil dem betrieblichen Segment zuzurechnen sind.

Es ist anzunehmen, daß diese Jobs den ‚freigesetzten‘ Arbeitskräften verschlossen bleiben, da sie durch betriebsinterne Rekrutierung besetzt werden; die Erfolge der zur Erhöhung der Anpassungsmöglichkeiten vorgeschlagenen Maßnahmen – Höherqualifizierung, Umschulung, Ausbildung von Frauen in Männerberufen – erscheinen fraglich, da die Ausbildung in starkem Maße betriebsintern und betriebsspezifisch erfolgt und Frauen aufgrund der vorgenommenen ‚statistischen Diskriminierung‘ die Zutrittsbeschränkungen zum betriebsinternen Arbeitsmarkt nur sehr schwer überwinden können.

¹⁵⁾ Zur Begründung vgl. die im Abschnitt 2 angeführten theoretischen Überlegungen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen.

¹⁶⁾ Hier zeigt sich erneut, daß es wichtig ist zu sehen, daß die „Darstellung dreier Arbeitsmarktsegmente nicht dazu verleiten darf anzunehmen, daß diese Segmente völlig isoliert voneinander wären. . . . Die Teilarbeitsmarkt- oder Segmentationstheorie zeigt uns, daß der Gesamtarbeitsmarkt nicht einheitlich, sondern in bestimmter Weise unterschiedlich strukturiert ist und verschiedenen Funktionsprinzipien gehorcht. Sie behauptet aber nicht, daß die Teilarbeitsmärkte oder Segmente vollständig voneinander isoliert wären; sie sind vielmehr lose miteinander verbunden und durch bestimmte Zutrittsbeschränkungen bzw. durch deren Fehlen gekennzeichnet.“ (Brandes, Weise 1980, S. 66 – Hervorhebungen im Original fettgedruckt.)

Das Ausmaß, in dem die Zutrittsbarrieren die erforderliche Mobilität zusätzlich behindern, ist hierbei noch von zwei weiteren Faktoren abhängig: dem zugrunde gelegten Betrachtungszeitraum und dem Ausmaß der Nachfrage- und Produktionsausdehnung im Verhältnis zum verfügbaren internen Arbeitskräfteangebot in den expandierenden Firmen. Es ist durchaus denkbar, daß die Nachfrage nach den Produkten einer Firma im Zuge des welthandelsinduzierten Strukturwandels so stark steigt, daß das Angebot an intern rekrutierbaren Arbeitskräften nach einiger Zeit erschöpft ist.

Arbeitskräfte des externen Arbeitsmarktes gelangen dann an den jeweiligen ‚Eintrittspunkten‘ in den betrieblichen Arbeitsmarkt. Falls es sich bei ihnen um vorher durch den welthandelsinduzierten Strukturwandel ‚freigesetzte‘ Arbeitskräfte handelt, hätte sich der Anpassungsprozeß durch die Arbeitsmarktsegmentation lediglich verlängert – was die Anpassungskosten ebenso erhöht wie (möglicherweise) mit einem Betriebswechsel verbundene Einbußen bei der Entlohnung durch die Entwertung betriebsspezifischer Qualifikationen –, er wäre demnach längerfristig gesehen lediglich be- und nicht verhindert worden.¹⁶⁾

Hier zeigt sich deutlich, daß eine ‚Nettorechnung‘ in Form einer Gegenüberstellung von vernichteten und geschaffenen Arbeitsplätzen ein verzerrtes Bild liefert. Es ist zu vermuten, daß ‚freigesetzte‘ Arbeitskräfte – wenn überhaupt, was angesichts der regionalen Dimension der Problematik und der vielfach stark eingeschränkten Mobilität der weiblichen Arbeitskräfte nur eingeschränkt der Fall sein dürfte – neue Arbeitsplätze vor allem im ‚offenen‘ Arbeitsmarktsegment finden werden, wo sie jedoch durch den betrachteten Prozeß einer verstärkten Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern nicht (im erforderlichen Ausmaß) geschaffen werden. Dies gilt auch für diejenigen ‚freigesetzten‘ Arbeitskräfte, die aufgrund ihrer Berufsausbildung als qualifiziert gelten können, deren Qualifikationen jedoch durch Änderungen der internationalen Arbeitsteilung entwertet werden.

Betrachten wir nun die Beschäftigungseffekte, die sich aus einer verstärkten Arbeitsteilung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und anderen hochentwickelten Industrieländern ergeben. Hier kann, wie wir gesehen haben, davon ausgegangen werden, daß aufgrund des in hohem Maße (und im Vergleich zum Handel mit Entwicklungsländern deutlich ausgeprägteren) intra-industriellen Handels sowohl die Unterschiede zwischen ‚freigesetzten‘ und ‚zusätzlich erforderlichen‘ Arbeitskräften in bezug auf Qualifikation (und Geschlecht) als auch die Unterschiede bezogen auf Branche und Region der Arbeitsplätze deutlich geringer sind.

Die häufig vorzufindende Argumentation, der Strukturwandel aufgrund der verstärkten internationalen Arbeitsteilung zwischen den Industrieländern sei wegen des intra-industriellen Charakters dieses Außenhandels leichter zu bewältigen als der aus strukturellen Wandlungen des inter-industriellen Handels zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, da Arbeitskräfte im ersten Fall (zumindest teilweise) firmenintern umgesetzt werden können (vgl. z. B. *Caves* 1981, S. 204 und *Balassa* 1981, S. 80), wird durch Überlegungen aus segmentationstheoretischer Sicht gestützt.

Sengenherger (1976, S. 98) weist auf die in diesem Zusammenhang wichtige Tatsache hin, daß innerbetriebliche Teilmärkte vor allem in den sechziger Jahren durch betriebliche Qualifizierungsprozesse und interne Umsetzungen einen beachtlichen Beitrag zur schnellen und häufig unmerklichen Bewältigung des Strukturwandels geleistet haben.

Ähnlich argumentieren die Autoren einer jüngst vorgelegten Studie der *OECD* (1983, S. 92).

Sengenberger (1976, S. 98 f.) weist jedoch auch darauf hin, daß selbst für diejenigen, die im betrieblichen Teilarbeitsmarkt fest integriert sind, der „Schutzschild der Personalstabilisierung nur ein bedingter“ sei, da die Zugehörigkeit zum betriebsinternen Segment für den Fall, daß innerbetriebliche Anpassungsmaßnahmen nicht ausreichen, um den Strukturwandel zu bewältigen, keine Arbeitsplatzsicherheit mehr bietet. Ist dann ein Betriebswechsel erforderlich, so sind einerseits Kosten aufgrund der entwerteten betriebspezifischen Qualifikationen und somit Lohneinbußen zu erwarten (vgl. *ebenda*, S. 99); andererseits können auch hier Zutrittsbeschränkungen die reibungslose Eingliederung in den betriebsinternen Arbeitsmarkt einer anderen Firma verhindern. Ähnliche Einschränkungen hinsichtlich der begrenzten Anpassungskapazität interner Arbeitsmärkte machen auch die Autoren der oben zitierten Studie der *OECD* (1983, S. 92).

Hier zeigt sich eine Parallele zur Bedeutung der Arbeitsmarktsegmentation für die konjunkturellen, kurzfristigen Beschäftigungseffekte des Außenhandels:

„Die relative Privilegierung von Beschäftigten in zutrittsbeschränkten Arbeitsmarktbereichen – höhere Beschäftigungsstabilität in betrieblichen, erweiterte Verwertungsmöglichkeiten in berufsfachlichen – verschärft das Arbeitsplatz- und Beschäftigungsrisiko der Arbeitsanbieter im externen Segment; auf sie wird der größte Teil der Anpassungslast sowohl an strukturelle Veränderungen als auch an konjunkturelle Schwankungen abgewälzt.“ (*Biehler u. a.* 1981, S. 65)

Demnach ist zu betonen, daß – über das zur Bedeutung der Arbeitsmarktsegmentation für die Höhe der Anpassungskosten an welthandelsinduzierten Strukturwandel Gesagte hinaus – die explizite Berücksichtigung der Tatsache, daß in der Bundesrepublik ein segmentierter Arbeitsmarkt vorzufinden ist, wichtige Einsichten in die *Verteilung* dieser Kosten auf die Beschäftigten in den verschiedenen Segmenten ermöglicht.

Die Argumentation in diesem Abschnitt kann sich nicht auf die Auswertung von Analysen konkreter Anpassungsprozesse an welthandelsinduzierte Strukturwandlungen stützen, sie beruht vielmehr auf theoretischen Überlegungen und Indizien. Hiernach ist davon auszugehen, daß Arbeitsmarktbarrieren neben die von *Woher* (1977, S. 122) genannten Branchen-, Qualifikations- und Regionalbarrieren treten können, deren unterschiedliche Ausprägungen die Anpassungsprozesse und die damit verbundenen Kosten jeweils beeinflussen.

Untersuchungen der *OECD* (1983, S. 92) und von *McKersie* und *Sengenberger* (1983, S. 40 f.) liefern Indizien dafür, daß beide genannten Formen der Anpassung – ‚interne‘ und ‚externe‘ – in der Realität je nach Branche in unterschiedlichem Ausmaß, getrennt oder als Kombination, beschränkt werden. Hieraus sind zwei Schlüsse zu ziehen: Erstens, daß keine der beiden möglichen Extrempositionen – Arbeits-

marktsegmentation senkt (bzw. erhöht) ceteris paribus die Anpassungskosten bei Strukturwandel und hat in diesem Sinne positive (bzw. negative) Effizienzwirkungen – für die bundesrepublikanische Wirtschaft heute haltbar ist; zweitens, daß empirische Untersuchungen der Rolle der Zutrittsbeschränkungen im Strukturwandel zukünftig verstärkt Aufmerksamkeit schenken sollten, wobei an die hier entwickelten Überlegungen angeknüpft werden könnte.

4. Internationale Produktion, Strukturwandel und Beschäftigung bei segmentierten Arbeitsmärkten

Nach dem internationalen Handel ist nun die internationale Produktion im Hinblick auf ihre Bedeutung für Strukturwandel und Beschäftigung bei segmentierten Arbeitsmärkten zu betrachten.

Für die Bundesrepublik Deutschland vorliegende Untersuchungen zu den inländischen Beschäftigungswirkungen von *Direktinvestitionen im Ausland* vermitteln den Eindruck, daß die Höhe dieser Effekte bisher nicht auch nur annähernd bestimmt werden konnte.¹⁷⁾ Die Frage, welche Bedeutung die Arbeitsmarktsegmentation für diese Beschäftigungseffekte hat, wurde bisher nicht diskutiert. Einen Anknüpfungspunkt für Überlegungen hierzu bilden die in zahlreichen Analysen herausgestellten strukturellen Anpassungsprobleme als Folge ‚Beschaffener‘ und ‚vernichteter‘ Arbeitsplätze aufgrund von Auslandsinvestitionen:

Die vorliegenden Untersuchungen¹⁸⁾ betonen immer wieder, daß es durch direktinvestitionsinduzierten Strukturwandel zu einem für die Betroffenen „häufig schmerzhaften Anpassungsprozeß“ (*Adebahr* 1981, S. 79) kommen kann, der den Arbeitnehmern „berufliche Flexibilität und/oder räumliche Mobilität“ (*Donges, Juhl* 1979, S. 218) abfordert, was jedoch bei jeder Form wachstumsnotwendigen Strukturwandels der Fall (vgl. *ebenda*) und außerdem aus gesamtwirtschaftlicher Sicht positiv einzuschätzen sei (vgl. *Adebahr* 1981, S. 79). Die konkreten Informationen über Richtung und Ausmaß der strukturellen Diskrepanzen hinsichtlich der regionalen, sektoralen, beruflichen und qualifikationsmäßigen Verteilung der durch Direktinvestitionen ‚freigesetzten‘ und ‚zusätzlich nachgefragten‘ Arbeitskräfte sind jedoch nur äußerst vage – wir wissen hierüber jedenfalls erheblich weniger als im Fall des welthandelsinduzierten Strukturwandels.

Dies könnte mit für die vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit verantwortlich sein, die die vorliegenden Untersuchungen dem Ablauf der hierdurch induzierten Allokationsprozesse auf dem Arbeitsmarkt widmen.

Soweit sie auf diese Frage eingehen (vgl. z. B. *Glismann u. a.* 1982, S. 358 und S. 380 ff.), kommt deutlich die Vorstellung eines nur preis(=lohn)gesteuerten Arbeitsmarktes zum Ausdruck, die der neoklassischen Theorietradition entstammt, und die, wie bereits mehrfach betont, in dieser verabsolutierenden Form bei einem segmentierten Arbeitsmarkt, wo auch andere Steuerungsmechanismen wirken, so nicht angebracht ist. Hier gelten die gleichen Einwände, wie sie gegen analoge Vorstellungen im Kontext des welthandelsinduzierten Strukturwandels vorgebracht wurden; eine Wiederholung ist hier nicht notwendig.

Über die Kritik am Denken in ausschließlich lohngesteuerten Anpassungsprozessen hinausgehende Aussagen zu Einflüssen der Arbeitsmarktsegmentation auf Freisetzungs- und Reallokationsprozesse als Folge von Auslandsinvestitionen können sich, da einschlägige auswertbare theoretische und

¹⁷⁾ Vgl. zur ausführlichen Begründung dieser Position *Wagner* (1985, S. 145 ff.).

¹⁸⁾ Hinweise auf die Bedeutung der strukturellen Anpassungserfordernisse als Folge von Direktinvestitionen finden sich z. B. bei *Deitmers*, (1982, S. 326-342), *Barnet, Müller* (1977, S. 193 und S. 262), *International Labour Office* (1981, S. 86), *Donges, Juhl* (1979, S. 218), *Jungnickel* (1981, S. 112 f.), *Adebahr* (1981, S. 79) sowie *Fikentscher, Moritz* (1980, S. 52, S. 167 f., S. 416-420 und S. 439).

empirische Untersuchungen hierzu fehlen, lediglich auf vorhandene Indizien stützen und diese für Plausibilitätsüberlegungen nutzen, um so zu Hypothesen zu gelangen.

Die ‚Indizienlage‘ ist hier jedoch überaus dürftig. Einen möglichen Anknüpfungspunkt bieten lediglich Hinweise von Jungnickel (1981, S. 112 f.), wonach ein Abbau inländischer Arbeitsplätze als Folge von Auslandsproduktion bei den am meisten im Ausland produzierenden Branchen vergleichsweise weniger zu Problemen führen dürfte, da im gleichen Sektor, oft sogar innerhalb des investierenden Unternehmens alternative Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen dürften. Im Unterschied hierzu sieht er Direktinvestitionen in Wachstums- und oft auch außenhandelschwachen Branchen eher als problematisch an, da häufig weder auf Branchen- noch auf Unternehmensebene alternative Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben sind.

Überträgt man vor dem Hintergrund dieser Aussage die für die Beschäftigungseffekte des welthandelsinduzierten Strukturwandels angestellten Überlegungen zur Bedeutung der Arbeitsmarktsegmentation auf das hier zu diskutierende Problem, dann kann man – mit aller gebotenen Vorsicht¹⁹⁾ – die These vertreten, daß betriebsinterne Teilarbeitsmärkte¹⁹⁾ direktinvestitionsinduzierte Anpassungsprozesse im ersten von Jungnickel genannten Teilbereich erleichtern, während Zutrittsbeschränkungen im zweiten von ihm angesprochenen Bereich notwendige Reallokationen über Branchen- und Unternehmensgrenzen hinweg zusätzlich erschweren; beides würde seine Einschätzung hinsichtlich der Höhe jeweils auftretender Anpassungsprobleme unterstützen.

Die Frage, ob und gegebenenfalls in welchem Umfang Arbeitsmarktsegmentation die Anpassungsprobleme tatsächlich beeinflusst – ob erleichtert oder erschwert –, muß offen bleiben. Empirische Untersuchungen hierzu waren im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Die hier angestellten Überlegungen zeigen jedoch, daß makroökonomisch ausgerichtete Analysen zu den Beschäftigungseffekten von Direktinvestitionen im Ausland durch Studien zum Verlauf der Anpassungsprozesse auf der Grundlage von Mikrodaten ergänzt werden müssen.

Produktionsverlagerungen ins Ausland müssen nun nicht in Form von Direktinvestitionen erfolgen; Fertigungskapazitäten an ausländischen Standorten können von Inlandsfirmen auch ohne formale Kapitalbeteiligung genutzt werden (vgl. Heinrichs 1980, S. 173; Pollak 1982; Olle 1983; Buckley 1983).

Von besonderer Bedeutung ist die ‚Auslandsfertigung ohne Direktinvestitionen‘ für die Textil- und Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik, woraus sich der geringe Umfang

von Auslandsinvestitionen aus diesen Branchen mit erklären läßt (vgl. Fikentscher, Moritz 1980, S. 87). Zwischen dieser Form der Auslandsproduktion und dem steigenden Druck auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit dieser Industrien besteht ein Zusammenhang, da ein zunehmender Teil der Einfuhren aus ausgelagerter Produktion heimischer Unternehmen insbesondere in Form des passiven Lohnveredelungsverkehrs stammt (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 1981, Tz. 451) und da der Importdruck wiederum als eine der Determinanten dieser Form verstärkter Produktionsverlagerung ins Ausland anzusehen ist (vgl. Bundesverband Bekleidungsindustrie 1982, S. 9 ff.).

Ebenso wie im gerade angesprochenen Fall von Importen aus passiver Lohnveredelung können auch als Folge von Direktinvestitionen nicht nur Exporte aus der, sondern auch Importe in die Bundesrepublik auftreten, was zu einem ‚Importdruck‘ beitragen kann. Strukturwandlungen im Außenhandel sind daher partiell einerseits Folge von Produktionsverlagerungen in Form von Direktinvestitionen bzw. internationalen Produktionskooperationen ohne formale Kapitalbeteiligung.

Andererseits sind diese Verlagerungen selbst wiederum partiell durch Importdruck induziert, was aus Überlegungen deutlich wird, die an die folgende Skizze möglicher Unternehmensstrategien zur Lösung der Anpassungsprobleme bei außenhandelsbedingtem Strukturwandel anknüpfen, die Giersch formuliert hat:

„Wer in einem Hochlohnland produziert und vom Importdruck aus dem Süden betroffen ist, kann den inländischen Standort verteidigen, wenn es ihm gelingt, die Kosten durch *Prozeßinnovationen* und durch maßvolle Lohnpolitik genügend zu senken und niedrig zu halten. Ein anderer Ausweg ist die *Produktinnovation*: das Ausweichen auf Erzeugnisse, die neu und höherwertig sind und wegen ihres Innovations- und Humankapitalgehalts nicht kurzfristig imitiert werden können. Unternehmen, die sich weder mit Prozeß- noch mit Produktinnovationen verteidigen können, müssen den Weg der *Standortinnovation* beschreiten, d. h. Produktionsstätten für bisher angebotene Güter oder Teilprozesse an Standorte mit niedrigeren Löhnen verlagern.“ (Giersch 1978, S. 27 – Hervorhebungen: J. W.; vgl. auch Kreye 1980, S. 274 f.)

Produkt-, Prozeß- und Standortinnovationen werden nach Feststellungen im Strukturbericht des Kieler Instituts für Weltwirtschaft von betroffenen Unternehmen in der Regel gleichzeitig, wenn auch je nach technologischen Möglichkeiten und spezifischen Wettbewerbsverhältnissen mit unterschiedlicher Gewichtung als aktive Anpassungsstrategien im Strukturwandel verfolgt (vgl. Fels, Schmidt 1980, S. 169 ff.).

Produktionsverlagerungen (als Direktinvestitionen oder ohne formale Kapitalbeteiligung) können also – als eine Standortinnovation – Folge von außenhandelsbedingtem Anpassungsdruck sein.²⁰⁾

Ein letzter Knoten im Geflecht dieser Interdependenzen bleibt noch anzusprechen: Produkt- und Prozeßinnovationen können eine ‚aufspaltbare‘ Produktion zum Ziel haben, die es erlaubt, billige unqualifizierte Arbeitskräfte in weniger entwickelten Ländern durch Produktionsverlagerungen zu nutzen.²¹⁾ Die Möglichkeit, arbeitsintensive Teilprozesse zu verlagern, stellt daher einen Anreiz dar, entsprechend zerlegbare Produktionsprozesse für geeignete Produkte zu entwickeln.

¹⁹⁾ Das Vorhandensein innerbetrieblicher Teilarbeitsmärkte in den betroffenen Unternehmen kann hier nicht belegt, muß also postuliert werden, wenn die Argumentation tragfähig sein soll. Ein Indiz hierfür bilden die vorliegenden Informationen über die Unternehmensgrößenstruktur der Träger von Direktinvestitionen im Ausland: Zwar reichen die statistischen Angaben für eine vollständige Aufgliederung des Unternehmensvermögens nicht aus, Indizien sprechen jedoch dafür, daß die exportstarken Großunternehmen mit innerbetrieblichen Arbeitsmärkten auch einen Großteil der Direktinvestitionen vornahmen (vgl. Deutsche Bundesbank 1983, S. 33 zu statistischen Angaben über Auslandsinvestitionen und Unternehmensgröße).

²⁰⁾ Vgl. Fels, Schmidt (1980, S. 178) für Hinweise darauf, daß besonders stark die im Inland ausgeprägt geschrumpften Branchen ihre Direktinvestitionen in Entwicklungsländern ausgeweitet haben; vgl. ferner ebenda, S. 180 f. für die entsprechende Rolle der passiven Lohnveredelung.

²¹⁾ Hierbei handelt es sich um die Anwendung des Babbage-Prinzips auf Weltebene; vgl. hierzu Wagner (1982) und die dort genannte Literatur, insbesondere Babbage (1835), Braverman (1980, Kap. 3) und Fröbel, Heinrichs, Kreye (1977, S. 57 f.).

Produkt-, Prozeß- und Standortinnovationen als Ursachen und Folgen von weltwirtschaftsinduziertem Strukturwandel – die komplexe Einheit dieser Teilprozesse wird an der Tendenz zur Herausbildung einer ‚Neuen Internationalen Arbeitsteilung‘ (NIAT) deutlich.

Silvio Borner (1980, S. 15) hat den Begriff ‚*Neue Internationale Arbeitsteilung*‘ zu Recht als „wenig mehr als eine Metapher für ein äußerst komplexes Phänomen“ bezeichnet. Zentrale Momente des als NIAT bezeichneten weltweiten Prozesses lassen sich kurz so skizzieren (vgl. auch Wagner 1983, S. 348 ff.):

Deutlich niedrigere gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten im Jahrzehnt nach dem Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre verglichen mit den beiden Jahrzehnten davor und strukturelle Anpassungsprobleme in einigen Branchen in den Industrieländern gehen einher mit Änderungen in der Struktur der internationalen Arbeitsteilung, verstärkten Produktionsverlagerungen aus Industrieländern in weniger entwickelte und in sozialistische Länder sowie einer Ausdehnung der Produktion für den Weltmarkt in der verarbeitenden Industrie in Entwicklungsländern (vgl. Fröbel 1980, S. 9 ff.). Rahmenbedingungen dieses Prozesses bilden²²⁾ erstens ein weltweites Reservoir potentieller Arbeitskräfte in weniger entwickelten Ländern, deren Produktivität bei sehr viel niedrigeren Arbeitskosten der in Industrieländern in ähnlichen Produktionsprozessen in etwa entspricht; zweitens eine Produktionstechnologie, die durch die oben erwähnte ‚Anwendung des Babbage-Prinzips auf Weltebene‘ den Einsatz unqualifizierter Arbeitskräfte nach nur geringer Anlernzeit erlaubt; drittens schließlich eine Transport- und Kommunikationstechnologie²³⁾, durch die geographische Entfernungen für die Standortwahl und Steuerung der Produktion zunehmend unbedeutender werden.

Als Folge hiervon entsteht neben dem Weltmarkt für Güter und Dienstleistungen ein Weltmarkt für Arbeitskraft und ein Weltmarkt für Produktionsstandorte (vgl. Fröbel, Heinrichs, Kreye, 1977, S. 61) mit einem quantitativ erweiterten und qualitativ veränderten Spektrum alternativer Standorte einschließlich solcher in zahlreichen Entwicklungsländern (vgl. Fröbel 1980, S. 35), in denen Produkte oder Teile von ihnen für den Weltmarkt hergestellt werden. Fröbel, Heinrichs und Kreye (1977, S. 30 f.) bezeichnen diese ihrer Ansicht nach qualitativ neue Entwicklung der Weltwirtschaft als ‚*Neue Internationale Arbeitsteilung*‘.

Damit wird deutlich, daß der Prozeß der NIAT eine untrennbare Einheit u. a. von Strukturwandlungen im Außenhandel, Standortinnovationen mit oder ohne formale Kapitalbeteiligung, Produkt- und Prozeßinnovationen sowie Änderungen der Qualifikationsanforderungen und der Beschäftigung in den betroffenen Produktionszweigen der ‚alten‘ Industrieländer ist. Untersuchungen zu den Beschäftigungseffekten der NIAT in der Bundesrepublik Deutschland gibt es noch nicht, was angesichts der Komplexität dieses Prozesses nicht verwundert; hier besteht offenbar ein methodisches Defizit. Bisher liegen lediglich Fallstudien vor, die die genannte ‚Einheit der Teilprozesse‘ ver-

deutlichen und partielle Aussagen zu den Beschäftigungseffekten machen (vgl. Fröbel, Heinrichs, Kreye (1977) und Münster (1980 a, 1980 b)).

Diese zeigen, daß die Beschäftigungseffekte der Tendenz zu einer NIAT ihrem Umfang und ihrer Struktur nach bisher unbekannt sind. Dies verwundert nicht angesichts der Komplexität dieses Prozesses – es verwundert auch nicht, bedenkt man, daß schon bei Versuchen, jeweils isoliert Beschäftigungsfolgen von Teilprozessen der NIAT (denn als solche Teilprozesse kann man sowohl Direktinvestitionen bundesrepublikanischer Unternehmen im Ausland als auch Strukturwandlungen im internationalen Handel begreifen) zu ermitteln, erhebliche Probleme auftreten. Erweitert man den Begriff der ‚Produktionsverlagerung‘ über Direktinvestitionen hinaus auf andere Formen der Auslandsproduktion und betrachtet man das Zusammenwirken von Verlagerungen und strukturellen Wandlungen im Außenhandel, bezieht man schließlich den technischen Wandel mit ein, dessen Beschäftigungseffekte zumindest teilweise – aber zu einem unbekannten Teil – der Tendenz zur NIAT zuzurechnen sind, dann wird die quantitative Bestimmung der Beschäftigungseffekte zu einem Problem, das einem gordischen Knoten gleicht. Die Lösung würde ein ‚Gesamtmodell der Weltökonomie‘, in dem alle Rückkopplungen beachtet werden, erfordern – eine unrealistische Forderung, die aber zeigt, daß alle quantitativen Angaben über Anteile der durch die NIAT verursachten Beschäftigungsprobleme an der herrschenden Massenarbeitslosigkeit letztlich grobe Schätzungen sind, die sich einer Überprüfung entziehen.

Auf die Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland wurde bei Untersuchungen der Beschäftigungseffekte der NIAT bisher lediglich in der Fallstudie von Münster (1980 a und 1980 b) eingegangen. Die Autorin greift hierbei jedoch auf die von Doeringer und Piore formulierte Theorie des dualen Arbeitsmarktes, die auf der Vorstellung einer ‚dualen Ökonomie‘ gegründet ist, zurück, verwendet also ein Arbeitsmarktmodell, das sich für die Bundesrepublik als nicht angebracht herausgestellt hat.²⁴⁾ Auf ihre knappen Ausführungen in diesem Zusammenhang soll daher auch nicht weiter eingegangen werden.

Weitergehende Überlegungen müßten an Indizien aus empirischen Untersuchungen hinsichtlich der Verteilung von positiven und negativen Beschäftigungseffekten auf Arbeitskräfte unterschiedlicher Qualifikation in verschiedenen Branchen und Regionen anknüpfen; die hierüber vorliegenden Informationen sind jedoch sehr gering.

Da strukturelle Wandlungen im Außenhandel einerseits, Direktinvestitionen im Ausland andererseits Teilprozesse der NIAT bilden, kann über die Bedeutung segmentierter Arbeitsmärkte für die Beschäftigungseffekte der NIAT in der Bundesrepublik Deutschland lediglich gesagt werden, daß die oben begründeten Thesen zu den Wirkungen von Zutrittsbeschränkungen bei betrieblichen und berufsfachlichen Segmenten hinsichtlich Höhe und Verteilung der Anpassungskosten hier entsprechend gelten. Untersuchungen zu den Beschäftigungseffekten der NIAT sollten die Arbeitsmarktsegmentation daher zukünftig berücksichtigen.

5. Fazit

Eine Schlußfolgerung aus den Überlegungen dieses Beitrags lautet, daß die im Zusammenhang mit dem Prozeß einer NIAT besonders deutlich erkennbaren Interdependenzen von Strukturwandlungen im Außenhandel, technischem Wandel und internationaler Produktion mit Produkt-, Pro-

²²⁾ Vgl. Fröbel (1980, S. 29 ff.) sowie die sehr ähnliche Argumentation bezüglich der Gründe für das Wachstum von ‚international subcontracting‘ bei Sharpston (1975, S. 98 ff.).

²³⁾ Vgl. zur Bedeutung des technischen Fortschritts in der Transport- und Kommunikationstechnologie für die wachsende räumliche Mobilität der Produktion auch Barnett, Müller (1977, S. 27) sowie Bluestone, Harrison (1980, S. 106 f.).

²⁴⁾ Zum von ihr verwendeten Segmentationsmodell vgl. Münster (1980 a, S. 10 ff.); zur Kritik vgl. Biehler und Brandes (1981, Kap. 4).

zeß- und Standortinnovationen als Ursachen und Folgen von weltwirtschaftsinduziertem Strukturwandel es bisher verhindert haben – und wahrscheinlich auch in Zukunft verhindern werden –, die Beschäftigungswirkungen dieser Entwicklungen mit einem überzeugenden analytischen Instrumentarium in ihrer Gesamtheit zu quantifizieren. Aussagen hinsichtlich der Effekte von Teilen dieses Geflechts von Interdependenzen ökonomischer Prozesse müssen daher als Schlüsse aus partialanalytischen Ansätzen angesehen und entsprechend vorsichtig interpretiert werden.

Weitere Schlußfolgerungen betreffen die Bedeutung segmentierter Arbeitsmärkte für die Beschäftigungseffekte des weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandels. Hier zeigen die Überlegungen dieses Beitrags, daß eine explizite Berücksichtigung der Arbeitsmarktsegmentation erstens eine Kritik an zentralen Aspekten der ‚herrschenden‘ Sichtweise zu Ablauf und Steuerung der Reallokationsprozesse auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht und zweitens zu Hypothesen hinsichtlich der Kosten der Anpassung an den Strukturwandel unter Berücksichtigung von Zutrittsbeschränkungen führt.

Als Forschungsperspektive ergibt sich hieraus, daß Untersuchungen zu den Beschäftigungseffekten des weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandels die Anpassungsprozesse in den Mittelpunkt stellen sollten. Ein wichtiger Arbeitsbereich wird hierbei die modelltheoretische Analyse im Rahmen von Ansätzen mit Arbeitsmarktunvollkommenheiten sein, wobei versucht werden sollte, zentrale Charakteristika des bundesrepublikanischen segmentierten Arbeitsmarktes (rigide Lohnstrukturen, heterogene Arbeitskräfte, Zutrittsbeschränkungen auf Teilarbeitsmärkten) abzubilden. Ein zweiter zentraler Bereich zukünftiger Forschungen werden Untersuchungen von Freisetzung- und Reallokationsprozessen anhand von Individualdatensätzen sein; hier kann mit ökonometrischen Methoden versucht werden, die Anpassungsprozesse hinsichtlich der Dauer zwischenzeitlicher Arbeitslosigkeit und deren Bestimmungsgründen sowie der Rolle der Arbeitsmarktsegmentation hierbei oder der Kosten bzw. Erträge der betroffenen Arbeitskräfte bei einem Betriebswechsel zu untersuchen. Drittens schließlich sollte versucht werden, durch Analysen von Unternehmensreaktionen Aufschluß über die relative Bedeutung unterschiedlicher aktiver und passiver Anpassungsstrategien an weltwirtschaftsinduzierten Strukturwandel, die Determinanten dieses ‚Strategie-Mix‘ und die Folgen für die Beschäftigungsentwicklung zu gewinnen.

Literaturverzeichnis

- Adebahr, H. (1981), Direktinvestitionen. Eine Problemskizze, Berlin
- Babbage, C. (1981), On the economy of machinery and manufactures, London
- Balassa, B. (1981), Die Zukunft des industriellen Sektors und der Industriepolitik in den Industrieländern, in: Kramer, H., F. Butschek (Hrsg.), Endindustrialisierung?, S. 69-82, Stuttgart
- Barnet, R.J., R. E. Müller (1977), Die Krisenmacher. Die Multinationalen und die Verwandlung des Kapitalismus, Reinbek
- Biehler, H., W. Brandes (1981), Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland. Theorie und Empirie des dreigeteilten Arbeitsmarktes, Frankfurt
- Biehler, H. u. a. (1978), Arbeitsmarktstrukturen und -prozesse. Zur Funktionsweise ausgewählter Arbeitsmärkte, Tübingen
- Blackhurst, R. u. a. (1978), Adjustment, trade and growth in developed and developing countries, Geneva
- Bluestone, B., B. Harrison (1980), Capital and Communities. The causes and consequences of private disinvestment, Washington
- Borner, S. (1980), Transnationale Produktionsaktivitäten: Überblick über Probleme und Theorien der Produktionsverlagerung aus der Sicht einer kleinen offenen Volkswirtschaft (Schweiz), in: ders. (Hrsg.), Produktionsverlagerung und industrieller Strukturwandel, S. 13-34, Bern und Stuttgart
- Brandes, W., P. Weise (1980), Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Würzburg-Wien
- Brandes, W., P. Liepmann, P. Weise (1982), Unternehmungsverhalten und Arbeitsmarkt, in: Mehrwert, H. 22, S. 6-45
- Brandes, W. (1983), Arbeitsmarktsegmentation und regionale Arbeitsmarktpolitik, in: Garlichs, D., u. a. (Hrsg.), Regionalisierte Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, S. 97-124, Frankfurt
- Braverman, H. (1980), Die Arbeit im modernen Produktionsprozeß, Frankfurt
- Buckley, P.J. (1983), New forms of international industrial cooperation: A survey of the literature with special reference to North-South technology transfer, in: Außenwirtschaft, Bd. 38, S. 195-222
- Bundesverband Bekleidungsindustrie (1982), Die Bekleidungsindustrie in der Bundesrepublik Deutschland 1981, Köln
- Buttler, F., K. Gerlach (1981), Arbeitsmarkttheorien, in: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften, Stuttgart usw.
- Buttler, F., K. Gerlach, P. Liepmann (1978), Messung und Interpretation betriebsinterner Arbeitsmarktbewegungen. Ein empirischer Beitrag zur nichtmarktgesteuerten Allokation von Arbeitskräften, in: Sengenberger, W. (Hrsg.) (1978), S. 185-223
- Caves, R. E. (1981), Intra-industry trade and market structure in the industrial countries, Oxford Economic Papers, 33, S. 203-223
- Deitmers, J. (1982), Auslandsinvestitionen und inländische Beschäftigung. Probleme der Ermittlung heimischer Beschäftigungswirkungen von Direktinvestitionen, Frankfurt am Main/Bern
- Deutsche Bundesbank (1983), Struktur der Kapitalverflechtung der Unternehmen mit dem Ausland, in: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Jg. 35, H. 5, S. 32-45
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (1981), Abschwächung der Wachstumsimpulse. Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, Strukturberichterstattung 1980, Berlin
- Donges, J. B., P. Juhl, Deutsche Privatinvestitionen im Ausland: Export von Arbeitsplätzen?, in: Konjunkturpolitik, Jg. 25, S. 203-224
- Fels, G., K.-D. Schmidt (1980), Die deutsche Wirtschaft im Strukturwandel, Tübingen
- Fikentscher, W. R., P. Moritz (1980), Die Auswirkungen deutscher Direktinvestitionen in Entwicklungsländern auf Produktion und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen
- Fischer, C., D. Heier (1983), Entwicklungen der Arbeitsmarkttheorie, Frankfurt/New York
- Fröbel, F. (1980), Zur gegenwärtigen Entwicklung der Weltwirtschaft, in: Starnberger Studien 4, Strukturveränderungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft, S. 9-88, Frankfurt am Main
- Fröbel, F., J. Heinrichs, O. Kreye (1977), Die neue internationale Arbeitsteilung. Strukturelle Arbeitslosigkeit in den Industrieländern und die Industrialisierung der Entwicklungsländer, Reinbek bei Hamburg
- Giersch, H. (1978), Zu den Forderungen nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung, in: Schiemenz, B. (Hrsg.), Weltwirtschaftsordnung und Wirtschaftswissenschaft, S. 18-29, Stuttgart/New York

- Giersch, H. (1981), Problems of adjustment to Imports from less developed countries, in: *Grassman, S., E. Lundberg* (eds.), *The world economic order – past and prospects*, p. 265-288, London and Basingstoke
- Glismann, H. H. u. a. (1982), *Weltwirtschaftslehre. Eine problemorientierte Einführung*, München
- Heinrichs, J. (1980), Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik in den Industrieländern, in: *Starnberger Studien 4, Strukturveränderungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft*, S. 169-201, Frankfurt am Main
- Hesse, H. (1979), Internationale Arbeitsteilung und inländische Beschäftigung, Korreferat zum Referat K.-W. Schatz, in: *Bombach G. u. a. (Hrsg.), Neuere Entwicklungen in der Beschäftigungstheorie und -politik*, S. 361-381, Tübingen
- Hicks, J. R. (1956), The instability of wages, in: *Three Banks Review*, No. 31, p. 3-19
- Hübler, O. (1983), Lohn- und Beschäftigungsstrukturbewegungen unter Unsicherheit, in: *Konjunkturpolitik*, Jg. 29, S. 67-88
- Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (1981), *Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, Strukturberichterstattung 1980*, Berlin-München
- International Labour Office (1981), *Employment effects of multinational enterprises in industrial countries*, Geneva
- Jungnickel, R. (1981), Außenhandel und Direktinvestitionen im Ausland, in: *Jungnickel, R., A. Schneider, Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, Strukturbericht 1980, Ergänzungsband: Technologietransfer und deutsche Direktinvestitionen im Ausland*, S. 73-137, Hamburg
- Klodt, H. (1980), Kleine und große Unternehmen im Strukturwandel — Zur Entwicklung der sektoralen Unternehmenskonzentration, in: *Die Weltwirtschaft*, H. I, S. 79-99, Tübingen
- Kreye, O. (1980), Westeuropas wirtschaftliche und soziale Entwicklung und die Rationalität und Realität einer Neuen Internationalen Wirtschaftsordnung, in: *Starnberger Studien 4, Strukturveränderungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft*, S. 269-285, Frankfurt am Main
- Louda, D. E. (1977), Beschäftigungseffekte des Außenhandels. Ein kritischer Beitrag zum Stand der Forschung, in: *MittAB 3/1977*, S. 381-398
- Lutz, B. (1982), Kapitalismus ohne Reservearmee? Zum Zusammenhang von Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsmarktsegmentation in der europäischen Nachkriegszeit, in: *Schmidt, G. u. a. (Hrsg.), Materialien zur Industriosozilogie, Sonderheft 24/1982 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, S. 329-347, Opladen
- Lydall, H. F. (1975), *Trade and employment. A study of the effects of trade expansion on employment in developing and developed countries*, Geneva
- McKersie, R. B., W. Sengenberger (1983), *Job losses in major industries. Manpower strategy responses*, Paris
- Mieth, W. (1982), Die Forschung nach flexibleren Lohnstrukturen als Entlastung der Arbeitsmarktpolitik, in: *Herder-Dorneich, P. (Hrsg.), Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik*, S. 171-189, Berlin
- Münster, A.-M. (1980 a), Qualifikationsänderungen bei der Rationalisierung und Verlagerung von Produktionen untersucht am Beispiel der Elektronik, Frankfurt am Main usw.
- Münster, A.-M. (1980 b), Rationalisierung, Qualifikation, Verlagerung. Ein Fallbeispiel aus der Elektronik, in: *Starnberger Studien 4, Strukturveränderungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft*, S. 202-224, Frankfurt
- Neumann, M. (1982), *Theoretische Volkswirtschaftslehre III*, München
- Neumann, M. (1984), *Theoretische Volkswirtschaftslehre I*, 2. Aufl., München
- OECD (1979), *The impact of the newly industrialising countries on production and trade in manufactures*, Paris
- OECD (1981), *Interfutures – Herausforderungen der Zukunft*, Hamburg
- OECD (1983), *Positive adjustment policies, Managing structural change*, Paris
- Olle, W. (1983), New forms of foreign investment in developing countries, in: *Intereconomics*, 18, p. 191-197
- Pfriem, H. (1979), *Konkurrierende Arbeitsmarkttheorien. Neoklassische, duale und radikale Ansätze*, Frankfurt/New York
- Pollak, C. (1982), *Neue Formen internationaler Unternehmenszusammenarbeit ohne Kapitalbeteiligung*, München
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1981), *Jahresgutachten 1981/82*, Bonn
- Schatz, K.-W., F. Woher (1980), Internationale Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern und strukturelle Anpassungserfordernisse in Industrieländern – Der Fall der westdeutschen Wirtschaft, in: *Borner, S. (Hrsg.), Produktionsverlagerung und industrieller Strukturwandel*, S. 97-128, Bern und Stuttgart
- Schumacher, D. (Bearb.) (1980), *Wirkungen auf den Arbeitsmarkt*, in: *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Rückwirkungen der Entwicklungszusammenarbeit*, S. 26-30, Bonn
- Schumacher, D. (Bearb.) (1981), *Handel der Europäischen Gemeinschaft mit Entwicklungsländern – Beschäftigungseffekte nicht überschätzen*, in: *DIW-Wochenbericht*, Jg. 48, S. 195-200
- Schumacher, D. (1981), *Handel mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Europäischen Gemeinschaft. Eine vergleichende Analyse für sechs EG-Länder anhand aktueller Import- und Exportströme im Handel mit Industrieprodukten*, Berlin
- Sengenberger, W. (1976), Innerbetriebliche Arbeitsmärkte und ihre Folgen für die öffentliche Arbeitsmarktpolitik – Ein Beitrag zur arbeitsmarkttheoretischen Diskussion, in: *WSI-Mitteilungen*, Jg. 28, S. 93-99
- Sengenberger, W. (Hrsg.) (1978), *Der gespaltene Arbeitsmarkt. Probleme der Arbeitsmarktsegmentation*, Frankfurt/New York
- Sengenberger, W. (1978), *Einführung: Die Segmentierung des Arbeitsmarktes als politisches und wissenschaftliches Problem*, in: *ders. (Hrsg.), S. 15-42*
- Sengenberger, W. (1979), *Zur Dynamik der Arbeitsmarktsegmentierung – mit Thesen zur Struktur und Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Brinkmann, C. u. a. (Hrsg.), Arbeitsmarktsegmentation – Theorie und Therapie im Lichte der empirischen Befunde*, S. 1-44, Nürnberg
- Sharpston, M. (1975), *International Sub-Contracting*, in: *Oxford Economic Papers*, 27, p. 94-136
- Vajna, T. (1983), Langfristige Entwicklung der intersektoralen Lohnstruktur in der Industrie, in: *IW-Trends*, H. 3, S. 33-42
- Wagner, J. (1982), *Das Babbage-Prinzip*, in: *WiSt Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, Jg. 11, S. 588-600
- Wagner, J. (1983), *Technischer Wandel, Weltmarkt und Beschäftigung. Zur Bedeutung internationaler ökonomischer Verflechtungen für die Beziehungen zwischen technischem Fortschritt und Beschäftigungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Hagemann, H., P. Kalmbach (Hrsg.), Technischer Fortschritt und Arbeitslosigkeit*, S. 340-364, Frankfurt/New York
- Wagner, J. (1985), *Weltmarkt und Arbeitsmarkt. Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Beschäftigung und Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland*, Frankfurt/New York
- Wagner, J. (1985 a), *Mangelnde Faktormobilität – eine Ursache der Arbeitslosigkeit?*, in: *Wirtschaftsdienst*, Jg. 65, S. 297-303
- Weise, P. (1979), *Einige Aspekte einer volkswirtschaftlichen Theorie der Unternehmung*, Gesamthochschule Paderborn – Arbeitspapiere des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Paderborn

Der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft (1983), Konjunkturpolitik - neu betrachtet, Bonn

Woher, F. (1977), Adjusting to imports from developing countries. The evidence from a human capital rich - natural resource poor country, in: *Giersch, H.* (ed.), Reshaping the world economic order, p. 97-130, Tübingen

Woher, F. (1980), Restructuring for import competition from developing countries, II: The case of the Federal Republic of Germany, in: *Journal of Policy Modeling*, 2, p. 185-204

Zachcial, M. (1978), Die Bedeutung von Auslandsinvestitionen für die mittelständische Wirtschaft – Auslandsinvestitionen als Ursache und Konsequenz struktureller Wandlungen auf den in- und ausländischen Güter- und Faktormärkten, Göttingen